

AM MÖNCHBERG

Aktuelles aus der Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar

Neustrukturierung der Sicherheitsstandards und der Therapie

Die Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar ist seit Jahren durch eine anhaltend hohe Belegung der Stationen gekennzeichnet.

Jahr	2003	2004	2005	2006
Patientenbelegung im Jahresdurchschnitt	224	226	213	222

Um die therapeutischen Bedingungen zu verbessern, beschloss die Verbandsversammlung des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen (LWV) im Juli 2004, die Unterbringungs-kapazitäten der Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar von 145 auf 235 Betten zu erhöhen. Um den Standort Hadamar auf lange Sicht zu entlasten, stimmte die Verbandsversammlung ebenfalls der Errichtung einer weiteren Klinik für suchtkranke Rechtsbrecher in Bad Emstal-Merxhausen zu. Diese Klinik wird im Juni offiziell mit 84 Plätzen eröffnet. Zudem beschlossen die LWV-Abgeordneten, die bestehenden räumlichen und strukturellen Unzulänglichkeiten in Hadamar zu beseitigen sowie die notwendigen Therapie- und Funk-

tionsbereiche für die dauerhafte und angemessene Versorgung von 235 Patienten zu schaffen. Außerdem soll den notwendigen Sicherheitsbelangen mit einer weiträumigen Einfriedung der Maßregelvollzugseinrichtung entsprochen werden, die auch unter städtebaulichen Aspekten Akzeptanz findet.

Machbarkeitsstudie

Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung der Belange der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie des Wohn- und Pflegeheimes für Menschen mit seelischer Behinderung erstellte das Architekturbüro Willi Hamm & Partner eine Machbarkeitsstudie. Die Studie klärt, wie die erforderliche Kapazitätsanpassung auf dem vorhandenen Klinikgelände sinnvoll baulich umgesetzt werden kann. Das Ergebnis dieser Machbarkeitsstudie lässt sich in wenigen wesentlichen Punkten zusammenfassen: Eine Kapazitätsanpassung wäre durch den Tausch von zwei Häusern zwischen der Allgemeinpsychiatrie und der Forensik, durch diverse An-, Um- und Ausbauten sowie durch die Errichtung von zwei Neubauten zu erreichen. Derzeitiger Plan ist, die bisher über das gesamte Klinikgelände verteilten Therapie- und

(Fortsetzung Seite 2 unten)



INTRO

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, dass die erste Ausgabe von AM MÖNCHBERG, die Ende vergangenen Jahres an alle Hadamarer Haushalte verteilt wurde, gute Resonanz gefunden hat. Das bestätigt



Jörg Bühring
Komm. Betriebsleiter
des ZSP Am Mönchberg
Foto: privat

unser Anliegen, Sie über unsere Arbeit, insbesondere die in der forensischen Psychiatrie hier auf dem Mönchberg, zu informieren.

Nicht nur die Allgemeinpsychiatrie kann auf dem Mönchberg auf eine über 100-jährige Erfahrung von der Heilstätte hin zur modernen Sozialpsychiatrie zurück blicken. Bereits vor 30 Jahren wurden die ersten Maßregelvollzugspatienten in Hadamar auf einer geschlossenen Station der Allgemeinpsychiatrie aufgenommen. Das gesamte Zentrum für Soziale Psychiatrie Am Mönchberg ist Teil der Gesellschaft und an einem offenen Dialog interessiert. Ich bitte Sie deshalb, das Gespräch mit uns zu suchen.

Wir freuen uns immer wieder, interessierten Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen von Vorträgen und organisierten Führungen den Klinikalltag näher zu bringen. Sprechen Sie uns einfach an – Ihre Ansprechpartner finden Sie auf der Rückseite!

Jörg Bühring
Kommissarischer Betriebsleiter

Machbarkeitsstudie
Grafik:
Architekturbüro Willi Hamm & Partner

Vorbildliche Nachsorge: Die Forensische Ambulanz Hadamar in Hessen unterwegs



Das Team der Forensischen Fachambulanz (v. l.): Dr. Michael Bardel, Leitender Abteilungsarzt; Liane Schäfer, Mitarbeiterin des Sekretariats; Martina Jung, Mitarbeiterin des Sekretariats; Ulla Menge-Khawaja, Sozialpädagogin; Mario Friedrich, Fachkrankenpfleger; Dr. Andreas Hellmann, Stationsarzt; Daniela Lambio, Sozialpädagogin; Harald Holl, Fachkrankenpfleger, und Frank Steyer, Fachkrankenpfleger.

Foto: Ulrike Jung

Ein suchtkranker Rechtsbrecher ist zur Therapie in der Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar eingewiesen. Irgendwann ist die stationäre Behandlung in der Klinik abgeschlossen. Was geschieht nun? Wird er einfach mit guten Ratschlägen entlassen? Nimmt er sein „altes“ Leben wieder auf? Nein, der Patient wird fachlich qualifiziert weiterbetreut, um Sucht und Straftaten nicht wieder entstehen zu lassen. Verantwortlich ist dafür die Forensische Fachambulanz der Klinik für forensische Psychiatrie, über deren Arbeit im Folgenden berichtet wird.

Suchtkranke Rechtsbrecher werden zunächst stationär und geschlossen in der Klinik für forensische Psychiatrie

aufgenommen. Im Therapieverlauf kümmern sich Teams aus Ärzten, Psychologen, Pflegekräften und Sozialarbeitern um die Patienten. Stellt sich der Therapieerfolg ein, wird der Vollzug Schritt für Schritt gelockert. Stehen am Beginn der Lockerungen Hofgang und Tätigkeiten im gesicherten Bereich der Klinik, folgen begleitete Ausgänge in die Stadt und in die Umgebung. Schließlich stehen erste Belastungserprobungen an, wie stundenweise alleiniger Ausgang. Am Ende der Therapie folgt in der Regel die Dauerbelastungserprobung, in der der Patient von einer Entlassungsvorbereitungsstation beurlaubt und in die Forensische Fachambulanz überwiesen wird.

Vorstellungsgespräch

Ein erster Kontakt findet rund vier Monate vor Beginn dieser Phase in Form eines Vorstellungsgesprächs statt, bei dem der zuständige Therapeut der Klinik den Patienten in die Forensische Ambulanz begleitet. Im Gespräch wird geklärt, welches Helfersystem für den Patienten erforderlich ist. „Die Patienten benötigen auf ihrem Weg von der Klinik zurück in den Alltag vielfältige Unterstützung, die wir individuell anbieten, z. B. bei der Integration in den Beruf und beim Aufbau eines neuen sozialen Umfeldes“, erklärt Daniela Lambio, Sozialpädagogin in der Ambulanz. Unabdingbare Voraussetzung für die Entlassungsvorbereitung ist der Abstinenzvorschuss des Patienten. Auch hier wird der Patient nicht allein gelassen. Es findet eine regelmäßige Drogen- und Alkoholkontrolle statt. „Unser Arbeitsfeld bewegt sich somit im Spannungsfeld zwischen Unterstützung und Kontrolle“, erläutert Sozialpädagogin Ulla Menge-Khawaja. Entsprechend genau wird der Patient von den Mitarbeitern der Fachambulanz während der Belastungserprobung „unter die Lupe genommen“. Der Patient wird in dieser Zeit abwechselnd in die Fachambulanz zum Gespräch eingeladen und in seinem neuen Umfeld besucht. „Im Falle eines negativen Verlaufes, etwa wegen eines Suchtrückfalls während der Erprobung, wird der Patient von uns in die Klinik zurückgeholt“, ergänzt Krankenpfleger Frank Steyer.

(Fortsetzung Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 1)

Funktionsbereiche der Forensik zusammenzufassen.

Dadurch wäre es auch möglich, die gesamte Klinik für forensische Psychiatrie mit einer Mauer extra zu sichern. Die jetzt bestehenden Sicherheitszaunanlagen um das Haus 4 und an dem von der Stadt aus einsehbaren Kloster-

gebäude könnten dann abgebaut werden.

Nach den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie konzipierte die Klinik ein neues Raum- und Funktionsprogramm, auf dessen Basis die detaillierten Gebäudeentwürfe erarbeitet werden sollen. Noch in diesem Jahr, so das Ziel, beauftragt der LWV ein Architek-

turbüro mit der Planung, so dass voraussichtlich bis Jahresende die Entwürfe für das Gesamtobjekt vorgestellt werden können. Bis dahin sollen auch Kosten- und Finanzierungsfragen mit dem Land Hessen geklärt sein.

In der nächsten Ausgabe werden wir Sie weiter über den Fortschritt der Planungen informieren.

„Informationen aus erster Hand“

Interview mit Ingrid Ferchland, Mitglied des Forensikbeirats Hadamar

AM: Sie waren lange Jahre Magistratsmitglied der Stadt Hadamar und ebenfalls als Erste Stadträtin tätig. In welcher Rolle sind Sie Mitglied im Forensikbeirat?

Ferchland: *Im Forensikbeirat fungiere ich jetzt als „kundige Bürgerin“ und vertrete die Hadamarer Bürgerinnen und Bürger. Dafür wurde ich vom Magistrat vorgeschlagen und von der Stadtverordnetenversammlung gewählt.*

AM: Die politische Mitgestaltung war und ist Ihnen wichtig. Welche Ziele und Wünsche verbinden Sie mit ihrer Mitgliedschaft im Forensikbeirat? Haben Sie einen Schwerpunkt?

Ferchland: *Ich wünsche mir, dass der geplante Umbau der Klinik recht bald durchgeführt wird, insbesondere deshalb, weil dadurch die Sicherheit erhöht wird. Der Schwerpunkt bei meiner Mitarbeit im Beirat liegt ausdrücklich auf dem Sicherheitsaspekt.*

AM: Der Forensikbeirat dient als Forum zwischen den Bürgern und der Klinik für forensische Psychiatrie. Werden Sie auf ihre Mitarbeit angesprochen?

Ferchland: *Der Forensikbeirat ist schon ein Thema. Insbesondere, wenn die Zeitung über die Klinik berichtet, werde ich angesprochen. Die Bürger sind an aktuellen Geschehnissen im Maßregelvollzug interessiert und ich versuche, die mir bekannten Informationen weiterzugeben.*

AM: Werden Sie von der Bevölkerung gebeten, Botschaften an den Beirat weiterzuleiten oder von Ergebnissen zu berichten?

Ferchland: *Bislang wurde ich selten darum gebeten. Viele Bürgerinnen und Bürger bringen die zahlreichen Problemfälle in unserer Stadt, die aus dem Bereich der Klinik stammen, in einen Zusammenhang mit dem Maßregelvollzug. Hier ist eine bessere Aufklärung nötig. Deshalb wünsche*



Beiratsmitglied Ingrid Ferchland.

Foto: Nadja Riemat

ich mir, dass die Arbeit des Beirats öffentlicher wird. So könnte der Forensikbeirat in bestimmten Abständen öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen planen. Auch Führungen, die das ZSP anbietet, sind wertvoll, denn sie tragen dazu bei, die Distanz der Bürger gegenüber dem Maßregelvollzug abzubauen.

AM: Was wünschen Sie sich für die Stadt Hadamar und wie könnten Ihrer Meinung nach die Ängste vor dem Maßregelvollzug reduziert werden?

Ferchland: *Für unsere Stadt wünsche ich mir mehr Unterstützung vom Land Hessen. Zum einen hoffe ich, dass die Finanzierung der Streetworker-Stelle in Hadamar, die auch die Vernetzung der Stadt mit dem ZSP zur Aufgabe hat, langfristig gesichert wird. Zum anderen wünsche ich mir, dass der angestrebte freiwillige Polizeidienst zügig installiert und vom Land finanziell unterstützt wird, denn auch das würde das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung erhöhen.*

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Nadja Riemat

IMPRESSUM

AM Mönchberg. Aktuelles aus der Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar
Herausgeber:

Landeswohlfahrtsverband Hessen

Öffentlichkeitsarbeit - Pressestelle

Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel

Tel.: 05 61 / 10 04 - 2213/23 68 / 25 36

Fax: 05 61 / 10 04 - 26 40

pressestelle@lwv-hessen.de

Redaktion: Nadja Riemat / Ulrike Jung, ZSP Am Mönchberg

Jörg Daniel, LWV Hessen (verantwortl.)

Rose-Marie von Krauss, LWV Hessen

Satz und Druck: Plag gGmbH, Schwalmstadt

Redaktionsschluss: 31. Mai 2007

AM im Internet: www.lwv-hessen.de. AM erscheint im Frühjahr und im Herbst eines Jahres. Weitere Exemplare können angefordert werden unter: 06433/917-248. Nachdruck und elektronisches Publizieren - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Herausgebers. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.



Auf dem richtigen Weg.

Foto: Ulrike Jung

Nachsorgeeinrichtung

Nur in seltenen Fällen kehren Patienten in der Dauerbelastungserprobung zurück in eine eigene Wohnung, zurück zur Familie. Überwiegend gehen sie in eine Nachsorgeeinrichtung. Die meisten Patienten erproben sich im Rhein-Main-Ballungsraum, andere zieht es in andere Regionen. Stationsarzt Andreas Hellmann: „Wir sind zu Hausbesuchen regelmäßig in ganz Hessen unterwegs.“

Die Dauerbelastungserprobung dauert meist sechs bis acht Monate. In dieser Zeit wird ausgelotet, ob der Patient Alltagsproblemen gewachsen ist, ohne wieder zu Drogen oder Alkohol zu greifen. Mario Friedrich, Fachkrankenpfleger: „In ihrem Behandlungsauftrag ist die Forensische Ambulanz sowohl den positiven Entwicklungschancen der zum Teil langjährig behandelten Patienten als auch den

unbedingt zu schützenden Rechten der Öffentlichkeit verpflichtet“.

Bevor der Patient auf Bewährung entlassen wird, erstellt das behandelnde Team der Forensischen Ambulanz eine Prognose hinsichtlich des Verzichts auf Suchtmittelkonsum und Straffreiheit. In dieser werden dem Richter, der die Entlassung auf Bewährung durch Beschluss verfügt, auch Vorschläge für die Weiterbehandlung gemacht. Wird z. B. der weitere Kontakt zur Fachambulanz als notwendig und sinnvoll erachtet, wird dies durch richterliche Weisung bei mehr als 90 % der Patienten angeordnet: „Nach Beendigung der stationären Therapie können die Patienten noch mindestens 18 Monate durch uns weiter betreut und kontrolliert werden“, erklärt Frank Steyer.

Die Einrichtung einer Forensischen Fachambulanz hat sich bewährt. Die Rückfallquoten sowohl bezüglich von Straftaten als auch im Suchtbereich sind sehr gering.

WAS IST...

AM:
Am Mönchberg - Aktuelles aus der Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar

KfP:
Klinik für forensische (gerichtliche) Psychiatrie

LWV:
Landeswohlfahrtsverband Hessen

MRV:
Maßregelvollzug

ZSP:
Zentrum für Soziale Psychiatrie

Die Forensische Fachambulanz Hadamar hat Anfang 2000 den Betrieb aufgenommen. Bis heute hat sie insgesamt 310 Patienten betreut. Zwei Sozialpädagoginnen, drei Fachkrankenpfleger, ein Stationsarzt sowie der Leitende Abteilungsarzt zählen zum Team, welches durchschnittlich 85 Patienten nach ihrer stationären Behandlung in ein suchtmittelfreies Leben ohne Straftaten begleitet.

Sie haben Fragen zur Forensik?

Wir stehen Ihnen zur Verfügung!

Was bedeutet Maßregelvollzug? Wer ist dort untergebracht? Werde ich dadurch beeinträchtigt? Antwort auf diese und weitere Fragen geben wir Ihnen gern – zum Beispiel im Rahmen eines Informationsgesprächs. Interessierte Gruppen laden wir gern zu Kaffee und Kuchen ins neue Klostercafe ein. Weitere Informationen und Anmeldung: Zentrum für Soziale Psychiatrie Am Mönchberg

– Krankenpflegedirektion –,
Mönchberg 8,
65589 Hadamar,
Tel.: 06433/917-252
oder -253,

E-Mail: pdl@zsp-hadamar.de.

Sie können uns Ihre Fragen auch als Leserbrief stellen, den wir dann in der folgenden Ausgabe von AM beantworten.



Zentrum für Soziale Psychiatrie
Am Mönchberg
Klinik für forensische Psychiatrie
Mönchberg 8
65589 Hadamar
Tel.: 06433/917-0
aerztl.dir.forensik@zsp-hadamar.de
www.zsp-hadamar.de
Betriebsleiter: Jörg Bühring
Ärztlicher Direktor: Ralf Wolf
Krankenpflegedirektor: Rainer Hönig
Vorsitzender des Forensikbeirates:
Bürgermeister Hans Beresko



Klinikträger:
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Ständeplatz 6-10
34117 Kassel
Tel.: 0561/1004-0
info@lwv-hessen.de
www.lwv-hessen.de